

# Laibacher Zeitung.



Nr. 129.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 8. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1866.

## Amtslicher Theil.

Das Ministerium des Aeußern hat im Einvernehmen mit jenem des Handels den bei dem kaiserlichen Generalconsulate in Alexandrien erledigten Posten eines ersten Dolmetschers dem dortamtlichen Vicekanzler Joseph Schwegel verliehen und an die Stelle des letzteren den bei dem k. k. Consulate in Constantinopel verwendeten Consulareleven Ernst Freiherrn v. Haan zum Vicekanzler bei dem kais. Generalconsulate in Alexandrien ernannt.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat den Notär und Honorär-Beisitzer der königlichen Districtualtafel diesseits der Theiß Ladislaus von Nagy zum wirklichen Beisitzer der gedachten Tafel ernannt.

## Aufruf!

Womit für den Fall des Kriegsausbruches zur Uebernahme von leicht Verwundeten und Reconvalescenten in die Privatpflege aufgefordert wird.

Bei der im Falle des Kriegsausbruches unvermeidlichen Nothwendigkeit, eine große Zahl Kranker und Verwundeter in Militärspitälern unterzubringen, ist schon jetzt die durch die Erfahrung erprobte Vorsorge ins Auge zu fassen, zur Verhütung von ansteckenden Krankheiten, welche die Anhäufung von Verwundeten und Kranken in Spitälern zur unheilbringenden Folge hat, sowie um einer schädlichen Ueberfüllung vorzubeugen, die reconvalescenten und die leicht verwundeten transportablen Militärs in die Privatpflege zu übernehmen.

Diese Maßregel, ausführbar durch die werththätige Mitwirkung der Gemeinden und Privaten, gibt die Möglichkeit an die Hand, die Reconvalescenten und leicht Verwundeten aus den Spitalräumen zu entfernen und durch ihre Zerstreung in das flache Land unter ein freundliches Obdach und in gesunde Luft baldigt wieder zum Dienst des Vaterlandes tüchtig zu machen und zugleich die Gefahr der Spitäler als Herd von ansteckenden Krankheiten möglichst zu paralysiren.

So wie im Kriegsjahre 1859 zahlreiche Gemeinden und Private im edelmüthigen Eifer bereit waren, verwundete und reconvalescente Militärs bis zur vollen Wiederherstellung in Kost und Pflege zu übernehmen, so wird auch die Aufforderung, die heute angesichts der drohenden Kriegsgefahr vertrauensvoll an die Bevölkerung ergeht, auf erfolgreiche Theilnahme rechnen können.

Es gibt gewiß viele Familien, die zwar Geldopfer nicht bringen können, die aber nach ihren Verhältnissen und geleitet von Menschenliebe gern einen oder mehrere leicht Verwundete oder Reconvalescenten in Pflege übernehmen und sie mit reinlichem Lager und mit gesunder Kost versorgen werden.

In mancher größeren Gemeinde wird sich ein Locale als brauchbare Unterkunft für mehrere solche Krieger ermitteln lassen, das der freundliche Sinn der Bewohner mit den nöthigen Einrichtungsstücken ausrüsten und wo für Kost und Pflege gesorgt wird.

Für den Fall, als bei leicht Verwundeten oder Reconvalescenten der Zustand sich verschlimmern oder letztere recidiv werden sollten, wird, wo nicht schon Krankenanstalten zu Gebote stehen, für kleine Nothspitäler zumal in den Bezirksamtorten gesorgt werden, wo auch die nöthige ärztliche Hilfe bei der Hand ist. Ueberhaupt wird von allen Sanitätsindividuen die werththätige Beihilfe, die ihnen ihr Beruf und das Gebot der Menschlichkeit vorzeichnet, mit Zuversicht erwartet.

Diejenigen Privaten oder Communen, welche sich an diesem menschenfreundlichen Werke betheiligen, wollen die Anzahl der obbezeichneten Militärs mit der Unterscheidung, ob Officiere oder Gemeine, welche sie in Obdach und Pflege zu übernehmen bereit sind, beim k. k. Landespräsidium, oder bei einem Bezirksamte, oder beim hiesigen Stadtmagistrate anmelden.

Schließlich wird bemerkt, daß das Armeecommando zu Verona, die Wohlthätigkeit und Zweckmäßigkeit der hier ins Werk gesetzten Maßregel anerkennend, mitgetheilt hat, daß für jeden in die Privatpflege übernommenen Soldaten vom Militärärar die volle Gebühr der Durchzugsverpflegung ausbezahlt werden wird.

Laibach, am 4. Juni 1866.

Er. k. k. Apostolischen Majestät wirklicher geheimer Rath und Statthalter in Krain:

Eduard Freiherr v. Bach m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

Die hochwürdige Ursuliner-Convents-Vorsteherung in Laibach hat dem Frauenvereins-Comité durch den löblichen Stadtmagistrat in Laibach ein Paket geordnete Charpie im Gewichte von 8 Pfd. 26 Loth zugesendet, wofür der gebührende Dank hiemit ausgesprochen wird.

Laibach, 8. Juni.

Wir rücken der Entscheidung immer näher; die Friedensconferenz — sicherlich werden wir es bald aussprechen können — hat den Krieg geboren. Die offenen Erklärungen, zu denen sich die österreichische Diplomatie Angesichts jener Friedensaufzaren veranlaßt sah, um ihrerseits wenigstens das schon zu lange dürrte Europa aus dem Gebiete der Täuschungen zu entrücken, Oesterreichs Erklärungen dürften — und wir danken Gott dafür — das Unerquickliche einer ungewissen Situation endlich beseitigt haben. „Wir dürfen erwarten“ — schreibt daher das „Frdbl.“ vom 7. d. — „daß in der nächsten Bundestagsitzung, welche für morgen anberaumt ist, die Gegenerklärung Preußens in Form eines Ultimatum's erfolgen werde, in welchem die Berliner Regierung die Ueberweisung der holsteinischen Frage an den Bund seitens Oesterreichs als einen Bruch des Wiener Vertrages und der Gasteiner Convention bezeichnen, und sich sein weiteres Verhalten mit Rücksicht auf die „Sicherheit“ des eigenen Staates vorbehalten wird. Wahrscheinlich dürfte mit dieser Erklärung zugleich der eventuelle Austritt Preußens aus dem Bunde angekündigt werden für den Fall, als letzterer den österreichischen Intentionen beipflichten sollte. Indeß wird Preußen seine Bundesstellung noch bis zum letzten Augenblicke zu behaupten suchen, um die Mittel- und Kleinstaaten so lange wie möglich im Bereiche des preussischen Einflusses zu erhalten, und die Neutralität derselben für den Kriegsfall festzustellen.“

Daß es freilich dabei heißen wird, Oesterreich habe den Frieden gestört, ist wohl leicht vorauszu sehen. Schon äußerte sich im englischen Parlamente der Schatzkanzler in diesem Sinne und der „Constitutionnel“ läßt sich in ähnlicher Weise vernehmen. Da der „Constitutionnel“ hypothetisch von dem Festhalten der österreichischen Regierung an ihren Vorbehalten spricht, so scheint es, als ob man in Paris noch einen schwachen Hoffnungsschimmer auf das Zustandekommen des Friedenswerkes zu erhalten suchte. Vielleicht sollen die Besuche, welche der aus Paris zurückgekehrte Herzog von Gramont zunächst dem Grafen Mensdorff und dann an dem kaiserlichen Hoflager in Schönbrunn machte, diesem Zwecke dienen.

Wer indeß noch an den Frieden glauben mag, dem wollen wir diesen Glauben nicht benehmen, wir vermögen keinen Anhaltspunkt dazu aufzufinden. Aus allem geht hervor, daß die Friedensvorschlüge der sogenannten neutralen — soll wohl heißen: vorderhand an der Action nicht betheiligten Mächte — von vornherein nicht ehrlich gemeint waren, und fast hat es den Anschein, als sei es darauf angelegt gewesen, Oesterreich eben durch das Conferenzproject mit unannehmbarer Basis als den Störfried hingustellen.

Mit Recht sagt darüber ein Wiener Journal: „Was hat denn Oesterreich gethan, um das Friedenswerk zu stören? Der „Constitutionnel“ sagt, nach der Ansicht Englands und Rußlands seien durch die Vorbehalte Oesterreichs die italienische und die schleswig-holsteinische Frage vom Congressprogramm gestrichen worden. Das ist wohl zunächst die Ansicht der französischen Regierungsblätter selbst. Oesterreich hat die Erörterung dieser Fragen keineswegs beseitigt. Es wollte nur, daß keine der zu den Conferenzen geladenen Mächte aus den Conferenzen mit einem Machtzuwachs hervorgehe; daß jede so viel gibt, als sie nimmt. Wollten denn die neutralen Mächte etwas anderes? Es könnte so scheinen, daß dieses bei einem Theile der Neutralen der Fall war, da man jetzt die Action einstellt, nachdem Oesterreich mit seinen Intentionen offen hervorgetreten ist und dadurch die Partner gezwungen hat, Farbe zu bekennen.“

Wir meinen daß es einer solchen Wendung nicht bedurft hätte, um das von Preußen und Italien so sehnlichst herbeigewünschte Ziel, den Krieg, herbeizuführen; ein casus belli ist für den, der den Krieg will, leicht gefunden; jedenfalls wären sowohl Preußen als auch Italien im entscheidenden Augenblicke mit diesen nothwendigen Requisiten ausgerüstet hervorgetreten!

## Oesterreich.

Prag, 4. Juni. Wie seinerzeit gemeldet wurde, hat die Bezirksvertretung von Pilsen in ihrer ersten konstituierenden Sitzung beschlossen, die böhmische Sprache zur Amtssprache der Bezirksvertretung zu erklären, im Laufe der Verhandlungen diesen Beschluß aber dahin interpretirt, daß durch denselben der Gebrauch der deutschen Sprache bei den Debatten im Schoße dieser autonomen Körperschaft ausgeschlossen sei. Zu Folge dessen sah sich der dermalige Präsident der Pilsener Handelskammer und Mitglied der Bezirksvertretung Herr Otto Bischoff veranlaßt, gegen diesen die Sprachgleichberechtigung wesentlich einschränkenden Beschluß bei der h. k. böhmischen Statthalterei einen Protest einzubringen. Der bezügliche, von der böhmischen Statthalterei in dieser Angelegenheit erlassene Erlass besagt nun: „Wollte man den vorletzten Absatz des §. 1 der (von der Bezirksvertretung selbst entworfenen) Geschäftsordnung, welcher dahin lautet: „Die Geschäftssprache der Pilsener Bezirksvertretung ist die böhmische,“ dahin interpretiren — und in der Sitzung der Bezirksvertretung am 28. December 1865 ist dies vom Obmann auch so geschehen — daß diese Bestimmung in Rücksicht auf jene Sprache Geltung haben soll, welcher sich die einzelnen Mitglieder der Bezirksvertretung bei der Debatte bedienen, und daß demnach bei den Verhandlungen nur böhmisch gesprochen werden darf, so steht diese Beschränkung der Redefreiheit durch diese so tief greifende Interpretation jener erwähnten Bestimmung mit der durchgeführten Anerkennung der Gleichberechtigung beider Landessprachen im entschiedenen Widerspruch und kann gesetzlich nicht gestattet werden, um so weniger aber, als der Pilsener Bezirk keineswegs unter die ausschließlich böhmischen gehört und die strikte Durchführung einer derartigen Interpretation der Geschäftsordnung auf indirectem Wege zur Ausschließung der deutschen Bewohner des Bezirkes aus der Vertretung desselben führen müßte.“

Pest, 5. Juni. „Pesti Hirnök“ schreibt: Die Nothstandsfrage mag Ungarn an dessen Verhältniß zur Monarchie erinnern, welches es, wie im Jahre 1863, möglich machen wird, uns bei unserer eigenen Geldlosigkeit auf die gemeinschaftliche Kraft der Monarchie und die Hilfe der Erbländer zu stützen.

Ugram, 2. Juni. Die Antwort, welche die Regnicolar-Deputation von den Ungarn erhielt, hat hier eine allgemeine Freude hervorgerufen, da man von den lästigen Magharonen hierdurch erlöst zu werden hofft. Der Bischof Strozmayr, welcher siegesbewußt und sicher nach Pest abreiste, hat alles Vertrauen verloren. Baron Hellenbach hat sein Gut in Croatien verkauft und zieht ganz fort, wodurch die ungarische Partei ihre Hauptstütze verliert. — Die Bürgerschaft von Ugram, welche stets für die Reichseinheit gestimmt war, spricht sich nun ganz offen aus, daß sobald wie möglich eine einzurufende Gesamtvertretung des Reiches von ihnen beschiedt werden müsse. (Ostb. B.)

Triest, 4. Juni. Die Centralseebehörde hat folgende Anzeige vom 29. v. M. an die Schiffsfahrer erlassen: Die Schiffsfahrer werden zu ihrer Nichtschonung und strengen Beobachtung in Kenntniß gesetzt, daß das k. k. Festungscommando von Zara folgende Vorsichtsmaßregeln zur Sicherung jenes Platzes getroffen: 1. Der kleine Hafen bei Porta Mezzo wird von 9 Uhr Abends bis halb 5 Uhr Früh geschlossen bleiben. 2. Während der Nacht ist jede Annäherung von Schiffen und Barken von irgend einem Theile des Canals sowohl gegen den „Stradone“ als gegen die „Porporella“ zu verboten. 3. Die Schiffe und Barken, welche im großen Hafen nach der Abenddämmerung oder vor Anbruch des Morgens landen wollen, müssen, bevor ihnen die Bewilligung zur Einfahrt erteilt wird, auf der Rade Anker werfen und zur Pratica von dem dortigen Central-Hafen- und Sanitätsamte zugelassen werden. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die vorstehenden Maßnahmen sich nicht auf Lloydampfer beziehen, welche sich schon an und für sich und von ferne als solche darstellen.

Aus Venedig, 5. Juni, wird der „Trierter Ztg.“ geschrieben: Wenn man die Straßen durchschreitet, sieht man an den Ecken Gruppen stehen, welche die gestern ergangene Aufforderung der Provinzial-Delegation lesen, wodurch alle Familien, welche hiezu die Mittel besitzen, angewiesen werden, sich für die Dauer von 3 Monaten

mit den nothwendigsten Lebensmitteln zu versehen. Die Victualienhändler werden aufgefordert, ihre Vorräthe möglichst zu vermehren und von Zeit zu Zeit dem Municipium Anweisung über die Menge und Qualität ihrer Waarenvorräthe einzufenden. Eine eigene Commission wird darüber wachen, daß die Verproviantirung gehörig durchgeführt und auch für diejenigen, welche vom täglichen Handeinkauf leben, gesorgt werde. Für die Approvisionirung der Garnison und der Militär-Etablissements wurden bereits Vorkehrungen getroffen, und ebenso wurde von Seite der Regierung für die Verproviantirung der öffentlichen Anstalten Sorge getragen. Wie wir ferner vernehmen, wurden, um auch den minder besoldeten Beamten die Gelegenheit zu geben, sich zu verproviantiren, die Chefs der verschiedenen Aemter angewiesen, ihren Beamten einen dreimonatlichen Gehaltsvorschuß anzuweisen. — Während die Berichte über den Gesundheitszustand der italienischen Armee sehr allarmirend lauten und in der Lombardie und in der Romagna sowohl unter der Bevölkerung als hauptsächlich unter den Truppen der Typhus und bössartige Fieber sehr stark grassiren, erfreut sich in Venetien sowohl die Bevölkerung als auch das Militär eines vortrefflichen Gesundheitszustandes und war, trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse, der Krankenstand in den Spitälern seit vielen Jahren kein so geringer als jetzt. Man braucht übrigens blos die Sterbelisten Venedigs anzusehen, um sich zu überzeugen, daß die Mortalität im Verhältnisse zur Bevölkerungszahl eine außerordentlich geringe ist. — Seit dem Jahre 1859 ist der Jahrestag des italienischen Verfassungsfestes noch nie so ganz ohne alle politische Demonstration vorübergegangen, wie heuer. Ueberhaupt ist die Stimmung der Venetianer eine ruhige, und selbst unsere Italianissimi halten sich sehr zurück.

### Musland.

**München, 4. Juni.** Wie bereits summarisch berichtet, fanden vorgestern Abends ausschließlich von Civilisten ausgehende Ruhestörungen in erheblicher Ausdehnung statt, deren Verlauf, nach der „Vayer. Ztg.“ folgender war: Im Sterngarten, dem Sammelplatz unserer „catilinarischen Existenzen“, hatten sich schon im Laufe des Nachmittags viele derartige Gäste eingefunden, deren Zahl gegen 7 Uhr mehr und mehr anwuchs; gegen 8 Uhr fingen dieselben zu pfeifen und zu schreien an, eine Landwehr-Infanterie-Patrouille wurde verläßt und ausgepfiffen, desgleichen eine dieselbe ablösende Landwehr-Artillerie-Patrouille, welche, als man mit dem Zusammenschlagen von Krügen, Gläsern zc. begonnen, in den Garten einrückte. Das Gefindel flüchtete größtentheils auf die Straße und bewarf die Patrouille in lebensgefährdender Weise mit Prügeln und Steinen. In der äußersten Bedrohung feuerte ein Mann der Patrouille einen Schuß ab, welcher einen der Tumultuanten, einen Schmiedegesellen, in den Oberschenkel traf und niederwarf; doch konnte durch diese Patrouille bei ihrer verhältnißmäßig geringen Stärke die Ruhe nicht hergestellt werden, die Demolirung dauerte unter dem Rufe: „Das Bier muß 6 Kreuzer kosten,“ fort, Krüge, Steine, Zaunpfähle wurden umhergeworfen, bis eine stärkere Linien-Patrouille anrückte, in den Garten drang und den Banhagel theils verhaftete, theils verjagte. Von den Flüchtigen wurden am Bahnhofsgebäude, an verschiedenen Wirthshäusern Fenster eingeworfen, am Karlsplatz weiterer grober Unfug verübt, so daß auch hier mit den Waffen eingeschritten werden mußte. Inzwischen hatte ein Haufen Gefindel beim Augustiner- und Spatenbräu in der Neuhausergasse die Fenster eingeworfen, und an letzterem Plage die Zerstörung auch auf das Wirthschafts-Inventar ausgedehnt, sowie die Gelegenheit zur Entwendung der Servietten, Tischzeuge zc. benützt. Mittlerweile waren Linientruppen, einschließlich der erst vorgestern eingerückten Cheneauxlegers, sowie die Landwehr in großer Zahl ausgerückt, sperren überall, wo es nöthig schien, die Straßen ab und bewirkten bis gegen 11 Uhr die völlige Wiederherstellung der Ruhe. Von der 1. Gendarmarie, dem Linien- und Landwehr-Militär wurden an allen Tumultpunkten während des ganzen Verlaufes der Exceße viele, in Summa 90 Ruhestörer verhaftet, welche größtentheils in flagranti, einige selbst mit den Steinen in Hand und Gewand, ergriffen wurden. Die unumgänglich gewordene Anwendung der Waffen hatte selbstverständlich mehrfache Verletzungen von Tumultuanten zur Folge; der Tischlergeselle Karl Wandler wurde durch die Brust geschossen und starb noch auf der Straße, der Lackirer Andreas Held erhielt einen Bajonnetstich in den Unterleib und soll gestern gestorben sein, der Schmiedegeselle Karl Schram wurde durch den Oberschenkel geschossen und mußte amputirt werden, der Hafner Dominik Schneider und der Tagelöhner Friedrich Sedlmeier erlitten leichte, der Ausgeber Andreas Brückl schwerere Kopfverletzungen, der Schuhmacher Ferdinand Haas wurde schwer an der Schulter verwundet. Gestern waren sehr umfassende Sicherheitsmaßregeln in Vollzug gesetzt worden; die gesammte Garnison war conquirent, sämtliche Wachen waren beträchtlich verstärkt, das Polizeigebäude, der Rathhausaal und andere Punkte mit Militär besetzt, die Landwehr in Bereitschaft gehalten zc., so daß einer etwaigen Wiederho-

lung der Tumulte mit voller Strenge des Gesetzes, worüber das Publicum durch eine gemeinschaftlich von der 1. Polizeidirection und dem Stadtmagistrate erlassene, an allen Straßenecken und anderen geeigneten Stellen angeheftete Bekanntmachung befehrt wurde, begegnet werden konnte. — Glücklicherweise wurde die Ruhe nirgends gestört.

**Dresden, 5. Juni.** Die Abgeordneten-Kammer bewilligte einstimmig einen Militärcredit von 4 1/2 Millionen, genehmigte nachträglich die bereits gemachten unabwiesbaren Rüstungsausgaben und nahm den Ausschufantrag an, welcher die Uebereinstimmung mit den Rüstungen erklärt und die Ueberzeugung ausspricht, daß die Regierung fern von einseitiger Parteinahme die Interessen Sachsens und Gesamt-Deutschlands wahre. Der Ausschuß fordert die Regierung zu energischer Betreibung allgemeiner directer Parlamentswahlen, wo möglich nach dem Reichswahlgesetze von 1849, auf. Die Regierung erklärte sich hiemit einverstanden.

**Stuttgart, 5. Juni.** Die Abgeordneten-Kammer hat die von der Regierung geforderten 7,700,000 fl. für außerordentliche militärische Rüstungen mit 82 gegen 8 Stimmen bewilligt.

**Berlin, 5. Juni.** Pariser Mittheilungen zufolge sprechen mittelstaaliche Diplomaten dort ihre Zuversicht aus, Preußen werde nach dem Scheitern der Conferenz durch die Uebermacht genöthigt sein, den Bundestag als Tribunal in der Herzogthümerfrage anzuerkennen.

**Posen, 5. Juni.** Der „Dziennik poznański“, meldet: Der Erzbischof von Posen fordert die Geistlichen auf, kein Abgeordnetenmandat anzunehmen.

**Kiel, 5. Juni.** Die „Kiel. Ztg.“ veröffentlicht das folgende Ständeeinberufungspatent: In Folge allerhöchsten Auftrages thue ich, der Statthalter für das Herzogthum Holstein, hiemit kund, daß ich die Ständeversammlung für das Herzogthum Holstein auf den 11. Juni d. J. einberufe. Die Abgeordneten oder die ordnungsmäßig statt ihrer eintretenden Stellvertreter haben sich zu dem gedachten Tage in der Stadt Itzehoe einzufinden und zu gewärtigen, was ich ihnen durch den von mir zu ernennenden Commissär werde vorlegen lassen. Die Versammlung hat ihre Verhandlungen so einzurichten, daß dieselben innerhalb dreier Monate beendigt sein können. Kiel, 5. Juni 1866. Der Statthalter: v. Gablenz.

**Halle a. S., 3. Juni.** Wir haben seit einigen Tagen starke Truppendurchzüge. Das achte (rhein.) Armeecorps, so wie ein Theil des siebenten zieht langsam heran und durch nördlich vom Königreiche Sachsen gegen Schlesien hinauf. Aus den neuesten Dislocationen scheint zur Zeit eine Bedrohung des Königreiches Sachsen nicht eben zu resultiren.

**Turin, 2. Juni.** Es circuliren hier seit gestern inhaltschwere Gerüchte, die ich Ihnen nur in aller Kürze und mit der gehörigen Reserve mittheilen will. Vor allem heißt es, daß das wohl ausgerüstete Schiff „Governolo“ schon dieser Tage in Spezia einlaufen werde, um sich dem dortigen Marinecommando „behuft Transportirung ungenannter Personen nach ungenannten Gegenden“ zur Verfügung zu stellen. Es ist dabei bemerkenswerth, daß auch ganz ähnliche mysteriöse Andeutungen seinerzeit, unmittelbar vor dem bekannten Zuge Garibaldi's nach Marsala, hier und da auftauchten. Andere gehen noch weiter und behaupten schlechtweg, daß Garibaldi, welcher eine geheime Conferenz mit dem Könige gehabt habe, dieser Tage persönlich in Livorno erscheinen und dann die Feindseligkeiten schon am 6. oder 10. d. M. auf eigene Faust eröffnen werde. Der König selbst soll gleichzeitig hier eintreffen und sich hierauf zur definitiven Uebnahme des Armeecommando's nach dem Hauptquartier bei Piacenza begeben. — General Cialdini ist gestern plötzlich telegraphisch nach Florenz berufen worden, während gleichzeitig verlautet, daß die gouvernementale Einwilligung zur Wiederaufnahme der sistirten Freiwilligen-Verbunden imminent sei. Im Laufe des gestrigen Tages war die hiesige Bevölkerung außerdem noch in ganz besondere Aufregung versetzt, weil man auf allen Straßen, und zwar ohne jede Dazwischenkunft der Behörden, das angeblich schon ergangene Kriegsmanifest des Königs von Preußen an sein Volk und an die Armeen — in italienischer Duzend-Uebersetzung — feilbot. — Ein anderes absonderliches Gerücht will wissen, daß der Ministerpräsident, General Lamarmora soeben an einer Art Memorandum über die gegenwärtige Lage Italiens arbeite. — Die Ernte-Aussichten lauten aus der ganzen Provinz in Folge der ungewöhnlichen Maifröste ungemein entmuthigend, aus Pesaro und anderen Gegenden treffen fortwährend Berichte über sehr ernste Volksaufläufe ein und der Finanzminister droht uns wieder mit einem neuen Zwangsanlehen von 750 Mill. Lire, dessen Decretirung schon in den nächsten Tagen erwartet wird.

**Rom, 28. Mai.** Die Krankheit des Cardinals Antonelli fängt an, ernstliche Befürchtungen einzufloßen. Der Staatssecretär ist zwar verhältnißmäßig noch in guten Jahren (derselbe ist 1806 geboren), allein die große aufregende Thätigkeit, welche ihm in den letzten Jahren oblag, hat seine Kräfte vorzeitig erschöpft,

so daß sein Körper schon alle Leiden des Greisenalters erdulden muß. Außer dieser großen Erschöpfung leidet der Cardinal an einem heftigen Sichtanfall. (N. A. Z.)

Aus Bern wird gemeldet, daß der Bundesrath in Folge einer Versammlung der Deutschen in Zürich und der von derselben gefaßten Resolutionen, die im Wesentlichen nichts anderes als eine etwas verstärkte Zustimmung zu den Beschlüssen der jüngst in Frankfurt a. M. abgehaltenen Volksversammlung sind, Maßregeln getroffen habe, daß derartige Kundgebungen in der Schweiz nicht mehr vorkommen, und er sogar entschlossen sein soll, gegen Zuwiderhandelnde mit Ausweisung einzuschreiten. — Der Bundesrath hat offenbar Angst, daß die Neutralität der Schweiz compromittirt werden könnte.

Aus Paris erhält das „N. Fröbl.“ folgende wichtige Mittheilung: Der etwaige Einfall von italienischen Freischauern in Venetien wäre der Krieg; denn die österreichische Regierung hat hieher notificirt, daß sie einen Einfall von Freischauern einem militärischen Angriff gleich achten würde, da die Freischauern durch die Regierung organisiert wurden und Officiere durch die Regierung des Königs erhalten haben. Die französische Regierung soll nun die italienische in dieser Beziehung gewarnt haben, worauf von Florenz die bekannte Antwort kam, die italienische Regierung könne dafür einstehen, daß ohne Befehl kein Mann in Italien sich rühre werde.

**London, 5. Juni.** (Oberhaus Sitzung.) Auf eine Interpellation des Generals Peel erwidert Gladstone: England stimme mit Frankreich darin überein, daß Oesterreichs Bedingungen, nämlich Ausschließung von allem, was irgend welchem Staate einen Macht- und Gebietszuwachs verleihen würde, die Conferenz unmöglich machen. Die Conferenzaussichten seien dadurch leider als gescheitert zu betrachten.

**Mexico, 5. Mai.** Se. Majestät der Kaiser hat aus eigenem Antriebe auf zwei Drittel seiner Civilliste, welche sich auf 1,500,000 Piafter belief, Verzicht geleistet; Ihre Majestät die Kaiserin verminderte ihre Dotation auf die Hälfte, um so das Budget der Ausgaben so sehr als möglich zu verringern und zugleich mit dem erusten Beispiele der Sparsamkeit voranzuleuchten. Um diese Maßregel in ihrer ganzen Tragweite zu würdigen, muß man im Auge behalten, daß die Civilliste des Kaisers dieselbe war, wie die Sturbide's vor 45 Jahren, und daß in diesem Zeitraume der Werth des Geldes beträchtlich gesunken ist. Die Civilliste Sr. Majestät des Kaisers beträgt nun 500,000 Piafter, die der Kaiserin 100,000 Piafter, eine nicht in Betracht zu ziehende und für den, der Mexico kennt, verschwindend kleine Summe, die in France ausgebrückt ungefähr eine Million beträgt. — Vorigen Samstag empfing Se. Majestät den preußischen Gesandten Herrn Baron v. Magnus in feierlicher Audienz, und überreichte derselbe dem Kaiser im Namen seines Königs den Groß-Cordon des schwarzen Adlerordens. — Auf dem Kriegsschauplatz sind die Ereignisse der Regierung günstig. — Einen sehr beachtenswerthen Beschluß hat die Militärbehörde von Ures in der Sonora gefaßt, indem sie eine größere Anzahl von Einwohnern, deren Namen veröffentlicht wurden, aus der Stadt verbannte, da nachgewiesen wurde, daß dieselben sowohl Verbindungen mit den Dissidenten unterhielten, als auch durch Verbreitung falscher Nachrichten Zwietracht und Beforgnisse unter der arbeitenden Classe hervorrufen wollten.

### Tagesneuigkeiten.

— Der Herr Marquis von Pallavicini hat dem Finanzministerium sechzig Stück Lloyd-Actien mit Coupons vom 1. Juli 1866 im Gesamtnominalbetrage von 31,500 fl. 8. W. mit der Widmung für Staatszwecke übergeben.

— Dem „Nar. L.“ wird aus Raudniz am 4. d. M. telegraphirt: Seeben sind beim Baden in der Elbe der Herr k. k. Bezirksvorsteher Dr. Reif und der Bezirksadjunct ertrunken.

— Der verwegene Räuber Udmanic haust gegenwärtig mit einigen Spießgesellen in der Gegend von Patrac in Slavonien und läßt es an neuen Thaten seiner Raublust gar nicht fehlen.

— Da gegen die Südbahn-Gesellschaft die (falsche) Anklage erhoben wurde, daß durch Verschulden der Betriebsleitung ein bedeutender Bruchtheil ihres Wagenparkes in Fremd-Italien zurückgehalten worden sei, so bringt das „Eisenbahn-Centralblatt“ eine Darlegung der Thatfachen, welche sich aus der hierüber gepflogenen Untersuchung ergeben haben. Im Ganzen sind 101 österreichische Waggons jenseits der Grenze zurückgeblieben, eine Zahl, die im Vergleiche zu den fast 11,000 Waggons der Südbahn klein ist. Dabei ist zu beachten, daß im Verkehre über Peschiera nach Fremd-Italien der Export größer ist als der Import, also auch mehr Waggons hinausgeschickt werden, als beladen hereinkommen. Im Augenblicke der Verkehreinstellung sind von drüben drei Waggons diesseits geblieben.

— Aus Fiume wird folgendes heitere Geschichtchen erzählt: Vor einigen Tagen wurde hier der Hauptverkäufer von geschmuggeltem türkischen Tabak ertappt, auf den die Finanzorgane schon lange sahnboten, ihn aber nie in flagranti erwischen konnten. Als der arme Mann nun examinirt und inquirirt wurde, stellte es sich heraus, daß er seit Jahren verschiedene Qualitäten (mit Ausschluß der feineren)

sten) rarischen Rauchtobak kaufte, dieselben vermischte, ihnen eine Beize seiner Erfindung gab und dieses Gemisch dann als geschmuggelten, direct von Constantinopel kommenden Tabak verkaufte. Er war seit Jahren der Lieferant der hervorragenden Persönlichkeiten und der größten Feinschmecker auf dem Felde des Tabaks hier. Da seine Aussagen nicht recht glaubwürdig schienen, wurden weitere Untersuchungen angestellt; man fand in seiner Wohnung eine Menge von leeren Paketen, in denen der arabisische Tabak verkauft wird, und der Großverschleißer hier erklärte, der Mann sei seit Jahren sein bester Kunde. Dem armen Teufel wird nun nichts geschehen, da er sich vom Verdachte des Schmuggelns reinigen konnte, aber seine Randschaften hat er wohl für immer verloren.

— Von einer neuen, sonderbaren Secte, welche sich unter den Weibern in den Vorstädten von Roanne verbreitet hat, erzählt die dortige Zeitung. Ihre Religion besteht nämlich in dem Glauben an den Untergang der Welt — am Pfingsttage. Seit einem Jahre ließen sich die Mitglieder der Secte in Erwartung des großen Tages Bart und Kopshaar wachsen und enthielten sich aller spirituellen Getränke; Kaffee war jedoch unter gewissen Umständen erlaubt. Jeden Tag wuschen sie sich mit kaltem Wasser, einige sogar nahmen Bäder in der Loire, wie kalt auch das Wetter sein mochte; nur die Frauen widersehten sich dieser letzten Vorschrift. Die Nacht vom Pfingst-Heiligen-Abend auf den Sonntag wurde im Gebet zugebracht. Um 10 Uhr Morgens sollte das Ende der Welt eintreten und statt des heiligen Geistes sollte Gott selbst lebendig über den Wolken erscheinen, um die Menschen zu richten, und die Erde sich nach dem Glauben dieser armen Schwärmer öffnen. Die Erwartung und die Angst war daher um 10 Uhr am Pfingsttage auf den höchsten Grad gestiegen — aber die Erde öffnete sich nicht und kein Noaneseer ward verschlungen. Die am wenigsten Gläubigen eilten sofort zum Friseur, die wahrhaft Andächtigen aber behaupten, daß die Partie nur auf nächste Jahr verschoben sei.

— Aus Schottland wird von einem merkwürdigen meteorologischen Phänomen geschrieben, welches dort fast aufgehört haben soll, zu den Seltenheiten zu gehören, in England aber wenig Glauben gefunden habe, bis es jetzt auch in Birmingham vorgekommen, nämlich schwarzer Regen. In der Grafschaft Aberdeen allein sind seit 1862, wie ein schottisches Blatt berichtet, sieben derlei Fälle vorgekommen, in zweien derselben fielen mit dem Regen Himmelssteine, von denen manche 8 bis 10 Zoll Durchmesser hatten und über ein Pfund wogen.

— Die Nordamerikaner haben ein wichtiges Problem gelöst. Der Monitor „Monadnoc“ hat die Reise von New-York um das Cap Horn gemacht, und weder Schiff noch Mannschaft haben während der langen Fahrt das Geringste gelitten. Der Schiffsarzt Dr. Junzer, ein Deutscher, versicherte, daß der Gesundheitszustand der 200 Mann sehr günstig ist, was doppelt überrascht und befriedigt, wenn man bedenkt, daß die Mannschaft während der ganzen Reise unter Wasser leben muß und bei schlechtem Wetter oft tagelang nicht an die Oberfläche kommen kann. Doch ist der Ventilations-Apparat so vollkommen, daß durch die Maschine frische Luft bis in die untersten Schiffsräume gelangt. Was die Wirksamkeit dieser Fahrzeuge im Kriege betrifft, so vermag kein anderes Schiff damit einen Vergleich auszuhalten. Einen Beweis hierfür liefert die folgende Thatsache: Der eben erwähnte Monitor lag fünf Tage lang vor Fort Fisher, nur 400 Metres von den feindlichen Batterien entfernt; während sich die ganze Zeit hindurch aus 78 Feuerschützen der schwersten Armstrong- und Blakeley-Kanonen ein wahrer Kugeltregen ergoß, demontirte der Monitor die ganze feindliche Artillerie, ohne auch nur einen einzigen Verwundeten beklagen zu müssen. An einigen zwanzig Stellen sieht man zwar Vertiefungen, wo die 300-Pfünder einschlugen, aber sonst erlitt das Schiff nicht den geringsten Schaden. Der „Monadnoc“ hat zwei Drehtürme von eisenbüchsigem Eisen und in jedem Thurm stehen zwei Kanonen, welche Kugeln von 500 Pfund auswerfen, die auf kurze Entfernung durch die stärksten Eisenplatten durchschlagen. Mit ein paar solchen Monitoren ist man im Stande, einen Hafen sogar gegen eine sehr imposante Seemacht zu verteidigen.

### Locales.

Aus den veröffentlichten Veränderungen in der k. k. Armee entnehmen wir, daß der Hauptmann erster Classe des Infanterie-Regimentes Prinz Hohenzollern Nr. 17, Herr August Freiherr von Recha, für eine Majors-Friedensanstellung in Bormertung genommen sei.

— Künftigen Mittwoch, Nachmittags 5 Uhr, findet in der obern Abtheilung des Landesmuseums die Jahresversammlung des Musealvereins für Krain statt. Die Tagesordnung wird rechtzeitig veröffentlicht werden.

— Unser Landsmann Herr Josef Schwegel, bisher Vicekanzler beim österreichischen Generalconsulate in Alexandrien, ist zum ersten Dolmetsch daselbst ernannt worden.

— Zu dem gestern gemeldeten Brande in Homez erfahren wir nachträglich, daß derselbe um halb 7 Uhr Morgens ausbrach und sogleich mit rapider Schnelligkeit um sich griff. Der k. k. Bezirksvorsteher aus Stein nebst mehreren Bürgern und Grundbesitzern von dort und aus der Umgebung, die Gendarmenposten von Stoy und Stein waren sogleich an den Ort des Feuers geeilt und leisteten ausdauernde, werththätige Hilfe. Allein trotz der größten Anstrengungen, welche während fast 6 Stunden gemacht

wurden, gelang es nicht, des wüthenden Elementes Herr zu werden, dem 28 Häuser nebst mehreren Wirtschaftsgebäuden zur Beute fielen. Man hatte zwar Feuerspritzen aus Mannsburg und Stein zur Verfügung, doch konnte mit diesen allein die verheerende Flamme nicht bewältigt werden, da auch noch Wassermangel eintrat. Zum größten Glück ist kein Menschenleben und kein Opfer an Vieh zu beklagen, der Schaden aber, obwohl derselbe genau noch nicht erhoben werden konnte, groß. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist noch nichts bekannt.

**(Naturschau.)** (Fortsetzung.) Der schwarze Hollunder steht in Blüthenfülle, seinen Wohlgeruch weit umher verbreitend; die gemeine Rainweide (*Ligustrum vulgare*) öffnet ihre ersten Blüthen, die großblättrige Sommerlinde wird es in Kürze thun.

An wüsten Plätzen blühen: Die große Kessel (*Urtica urens*), die mäuseartig stinkende gemeine Hundszunge (*Cynoglossum officinale*), der gemeine Ratterkopf (*Echium vulgare*), das schwarze Wilsenkraut (*Hyoscyamus niger*), die Quendel-Sommerwurz (*Orobancha Epithimum*), die gemeine Eselsdistel (*Onopordon Acanthium*), der Aderhohlsahn (*Galeopsis Ladanum*), der gerade Ziest (*Stachys recta*), die gemeine Sumpfstresse (*Roripa sylvestris*), der mauerständige Doppelsame (*Diploaxis muralis*), die steinbrechende Nette (*Tunica Saxifraga*), das aufgeblasene Leimkraut (*Silene inflata*), der fünfblättrige Hasentlee (*Dorycnium herbaceum*).

Auf dem sterilen Kiese des Savestufbettes zeigen sich bereits die gelben Blüthen des für die Save und den Sponzo charakteristischen hufblattförmigen Knorpelsalates (*Chondrilla prenanthoides*) und des florentinischen Habichtskrautes (*Hieracium piloselloides*).

Die Felsenwände des Großfahnenberges sind geschmückt von den hängenden Blüthen des felsenbrechenden Leimkrautes (*Silene Saxifraga*), zwischen Gebüsch ist daselbst die Berg-Floedenblume (*Centaurea montana*) häufig.

Die Flora der Wiesen und Auen hat zur Verherrlichung des letzten Kirchensfestes ein bedeutendes Contingent ihrer farbenreichsten Repräsentanten gestellt, wovon wir nur die seit 25. v. M. blühende gelbe Wasserschwertlilie (*Iris Pseudacorus*) und den schmalblättrigen Spargel (*Asparagus tenuifolius*) anzuführen uns beschränken. Letztere Spargelart, in den südlichen Gegenden Europa's wild vorkommend, fällt durch ihre äußerst feinen, büschelig gestellten, lebhafte grünen Blätter, zwischen den lichten Gebüsch, wo ihr Standort ist, z. B. bei Josephsthal, schon von ferne auf; dem Landvolke ist sie unter dem Namen Adamsäpfelchen, wegen ihrer rothen beerenartigen Früchte, oder als Haselnlein bekannt.

Während die blühende Jugend bei Frohnleichnamspeditionen die Altäre schmückt und die Wege mit Blumen bestreut, ziehen es alte Mütterchen vor, von der Farbenpracht der Feldblumen abzusehen und mit einem Buschen erprobter Feldkräuter unter dem Arme, worunter der Bergklee und die gemeine Weichblume die Hauptrolle spielen, an dem Umzuge theilzunehmen und ja hrüber jenen Kräuterregen zum Schutze des Hauses und Hofes vor allerhand bösem Spud, vor Blitz und Hagelwetter sorgfältig aufzubewahren.

(Fortsetzung folgt.)

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Original-Telegramm.)

**Wien, 8. Juni.** Die „N. Fr. Presse“ schreibt: Graf Mensdorff erklärte dem preussischen Gesandten Baron Werther: Oesterreich werde den Einzug der Preußen in Holstein als Vertragsbruch und somit als Kriegsfall ansehen. — Die „Kreuzzeitung“ meldet: Die Preußen sind am 7. d. M. in Holstein eingezogen. Gabeln, dagegen protestirend, concentrirt die Oesterreicher in Altona.

**Wien, 7. Juni.** Die „Ost. Post“ meldet, die Pforte gedenkt, wie an der albanesischen Küste, so auch an der dalmatinischen eine Abtheilung ihrer Kriegsflotte aufzustellen, um etwaige Landungsversuche italienischer Freischaren zu verhindern. Die Vorsichtsmaßregel wird, wie versichert, in Folge einer Vereinbarung mit Oesterreich getroffen.

**München, 6. Juni.** Die Adress-Commission der Abgeordneten-Kammer ist eventuell für einen engen Verband der Mittel- und Kleinstaaten unter Antheilnahme der betreffenden Volksvertretung in Form eines Parlamentes als Ausgangspunkt für ein allgemeines Parlament.

**Frankfurt, 6. Juni.** (Bundestags-Sitzung.) Der Antrag Baierns wegen Neutralisirung der Bundesfestungen Mainz und Rastatt, so wie Zurückziehung der österreichischen und preussischen Truppen aus diesen und aus Frankfurt wurde einstimmig angenommen. Oldenburg protestirte anlässlich der Berufung der holsteinischen Stände feierlich gegen jede Kompetenz der letzteren betreffs Entscheidung der Erbfolgeffrage.

**Dresden, 5. Juli.** Das „Dresdner Journal“ meldet: Preußen brachte einen Antrag auf Vertagung der General-Zollconferenz ein. Die Verhandlungen wurden deshalb sistirt und steht nächstens die Vertagung zu erwarten.

**Karlsruhe, 6. Juni.** Die Reise des Großherzogs von Baden nach Pillnitz bezweckte, auf Grund der Bundesreform und Parlaments-Berufung einen Frie-

densversuch zu machen. Dessen Bemühungen sind gescheitert.

**Berlin, 6. Juni.** Preußen benachrichtigte die neutralen Mächte, daß seine Souveränitätsrechte in den Herzogthümern durch die österreichische Erklärung am Bundestage und die Ständeberufung bedroht seien; es werde hiegegen zunächst freundliche Schritte thun, erkläre aber als Mit-Souverän die Ständeberufung und jede einseitige Verfügung der holsteinischen Regierung für rechtsungültig, so lange Oesterreich die Erklärung am Bundestage, welche den Gasteiner Vertrag verletzt, nicht zurücknehme. Preußen wünsche die Berufung der Gesamtvertretung der Herzogthümer.

**Berlin, 6. Juni.** (Fr.) Gestern ist eine officielle Depesche aus Paris eingetroffen, welche anzeigt, daß Frankreich strenge Neutralität halten, jedoch ein Observationscorps an der italienischen Grenze aufstellen werde. — Die Zeidler'sche Correspondenz schreibt: In Paris herrscht die Ueberzeugung, daß der Congreß zu den beseitigten Dingen gehört. Preußens Stellung zum Congreß ist nicht mehr die einer abwartenden Passivität. Preußen zieht nunmehr seine Ehre und Sicherheit in Betracht.

**Hannover, 6. Juni.** Die Deputirtenkammer genehmigte Benningsen's Antrag in Betreff der politischen Lage und lehnte den diesfälligen Beschluß der Adelskammer unter Widerspruch der Minister ab.

**Paris, 6. Juni.** Der „Constitutionnel“ schreibt: Wir kennen bereits den durch die Antwort Oesterreichs in Petersburg und London hervorgerufenen Eindruck. Man hat sich gefragt: wozu könnte die Conferenz dienen, wenn Oesterreich in seinen gegenwärtigen Beschlüssen verharren würde? Zwei Fragen würden vom Programme verschwinden: jene der Herzogthümer, welche Oesterreich dem Bunde unterbreitet hat, und die venetianische Frage, bezüglich welcher Oesterreich will, daß man sich nicht mit ihr beschäftige. Es erübrigte die Bundesreform, welche nur eventuell vor die Conferenz gebracht werden sollte, denn eine Lösung dieser Frage könnte nur Deutschland und nicht das europäische Gleichgewicht angehen. Europa könne demnach nicht zusammentreten, um über eine Eventualität zu berathen. Wir bebauern lebhaft die Haltung des Wiener Cabinets. Ohne Zweifel faßt jede Macht ihre Pflichten nach ihrem Ermessen auf, aber es scheint uns, Europa hatte das Recht, andere Entscheidungen seitens einer großen conservativen Macht zu erwarten.

### Telegraphische Wechselcourse

vom 7. Juni.

5perc. Metalliques 53. — 5perc. National-Anlehen 59.50. — Bankactien 649. — Creditactien 121.40. — 1860er Staatsanlehen 68.80. — Silber 133.50. — London 132.75. — R. I. Ducaten 6.33.

Das Postdampfschiff „Vorussia“, Capitän Schwentzen, ging, expedirt von Herrn August Volten, William Miller's Nachf., am 2. Juni mit ganzer Ladung von Hamburg nach New-York ab.

Das Postdampfschiff „Bavaria“, Capitän Taube, am 6. Mai von Hamburg abgegangen, ist am 22. Mai früh Morgens wohlbehalten in New-York angekommen.

### für die arme Witwe

hat im Comptoir dieser Zeitung erlegt:

Herr Dimich . . . . . 1 fl.

### Geschäfts-Zeitung.

Beim Creditverein der niederösterreichischen Escomptebank wurden im Jahre 1865 563 Credite im Gesammtbetrage von 7,348,500 fl. angelehnt. Davon wurden bewilligt: 98 neue Credite mit 1,080,300 fl., 105 Crediterhöhungen mit 1,026,000 fl. und 5 Separateredite mit 65,000 fl., wovon 5 Percent als Caution in den Sicherstellungsfond geleitet wurden. Aus dem Creditverein sind ausgeschieden 182 Firmen mit 4,089,900 Gulden Creditbetheiligung; der Haftungspflicht wurden entbunden 314 Firmen mit einer Creditbetheiligung von 6,738,000 fl. und es verblieben sonach 1772 Firmen mit einer Betheiligung von 43,194,900 fl. Der disponible Credit bestand am 31. December 1865 in 18,197,619 fl. 46 kr.; der Sicherstellungsfond in 2,159,745 fl. Derselbe hat gegen das Vorjahr eine Verminderung von 233,185 fl. erfahren. Zur Escomptirung wurden von den Creditinhabern eingereicht 163,623 Wechsel im Betrage von 85,908,340 fl. Davon wurden escomptirt 117,902 Creditinhabers-Wechsel im Gesammtbetrage von 66,473,544 fl. und es zeigte sich gegen das Vorjahr eine Abnahme von 12,250 Wechsel mit 13,035,373 fl. des escomptirten Betrages. Es wurden im Durchschnitt bei 297 Geschäftstagen per Tag 397 Wechsel mit 223,815 fl. escomptirt. — Im Jahre 1865 war der Creditverein bei 612 Fallimenten mit dem Betrage von 3,388,975 fl. und seit seinem Bestande (1854) ist er bei 4382 Fallimenten mit 32,453,430 fl. 25 kr. betheiligt.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 10° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
	6 U. Mg.	326.71	+12.6	windstill	größth. bew.	
	7. 2 „ N.	325.58	+18.4	windstill	halbheller	0.00
	10 „ Ab.	327.03	+14.6	windstill	größth. bew.	

Vormittag wechselnde Bewölkung. Nachmittags Aufheiterung. Gegen Abend Wolken aus SO. Abendroth. Starkes Wetterleuchten in SO, später in SW.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Reimayr.